

■ ÜBER 20 JAHRE ARIADNE. DIE FRAUENSPEZIFISCHE INFORMATION UND DOKUMENTATION AN DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

von Lydia Jammernegg

Zusammenfassung: 1992 wurde Ariadne als Fraueninformations- und -dokumentationsstelle an der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) eingerichtet und arbeitet seitdem sowohl an der dokumentarischen Aufarbeitung des aktuellen frauen-, geschlechterrelevanten und feministischen Literaturbestandes als auch an der Sichtbarmachung des historischen Bestandes der ÖNB zu diesem Themenbereich. In diesem Beitrag geht es darum, die Position von Ariadne im Fraueninformations- und -dokumentationswesen, als Teil der ÖNB, an der Schnittstelle zur Frauenszene, Frauenbewegung, feministischen Szene und zur Frauen- und Geschlechterforschung einer Reflexion zu unterziehen. Nach einer mehr als 20-jährigen Tätigkeit soll ein Rückblick in die Geschichte zeigen, was Ariadne geleistet hat und wo Grenzen liegen, welche Ansprüche und Anliegen Ausgangspunkte für die Arbeit waren und wofür es heute noch frauenspezifische Informations- und Dokumentationseinrichtungen wie Ariadne braucht.

Schlüsselwörter: Fraueninformations- und -dokumentationsstelle; Frauenbibliothek; Neue Frauenbewegung; Historische Frauenbewegung; feministische Bibliotheksarbeit; Österreichische Nationalbibliothek; Dokumentation; Digitalisierung; Webportal; Informations- und Dokumentationswissenschaft

ABOUT ARIADNE. MORE THAN 20 YEARS WOMEN'S INFORMATION AND DOCUMENTATION CENTRE AT THE AUSTRIAN NATIONAL LIBRARY

Abstract: 1992 Ariadne was founded as women's information and documentation centre at the Austrian National Library (ANL). Since that time it has worked both at the documentary processing of the current women-, gender-related and feminist literature holdings and on the visualization of the historical collections of the ANL. In this article the position of Ariadne as a women's information and documentation centre, as part of the ANL, at the intersection to women's movement, feminist scene and Women and Gender Studies is reflected. After more than 20 years of activity the review of the history will show what Ariadne has done and where boundaries lie, which claims and concerns were the starting points for the work and why it needs today institutions such as Ariadne.

Keywords: *women's information and documentation centre; women's library; second wave women's movement; historical women's movement; Austrian National Library; documentation; digitization; web portal; information and documentation studies*



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

1992 wurde Ariadne als Fraueninformations- und -dokumentationsstelle an der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) eingerichtet. Entstanden ist sie am Ende einer Periode des Aufbruchs, in der frauenspezifische Informations- und Dokumentationseinrichtungen, Frauenarchive und -bibliotheken in Folge der Zweiten Frauenbewegung seit den frühen 1980er Jahren initiiert wurden – so wie auch viele andere Fraueneinrichtungen.

In diesem Beitrag geht es darum, nach einer mehr als 20-jährigen Tätigkeit, die Stellung von Ariadne im Fraueninformations- und -dokumentationswesen, als Teil der ÖNB, an der Schnittstelle zur Frauenszene, Frauenbewegung, feministischen Szene und zur Frauen- und Geschlechterforschung zu reflektieren.

1. Vorgeschichte und Entstehungskontexte

Auf Initiative von Christa Bittermann-Wille und gemeinsam mit Andrea Fennesz wurde mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums 1986 bis 1987 eine Studie zur möglichen Umsetzung einer Informations- und Dokumentationsstelle (IuD) für frauenspezifische Literatur durchgeführt. Dabei wurden bereits bestehende frauenspezifische IuD-Stellen in Österreich und im Ausland evaluiert und diskutiert, ob eine solche Stelle in eine existierende Institution eingegliedert oder als unabhängige neu eingerichtet werden sollte. Vorbilder an unabhängigen IuD-Stellen gab es bereits im Inland, wie das Stichwort – Archiv der Frauen- & Lesbenbewegung, und im Ausland, wie das Feministische Archiv- und Dokumentationszentrum in Frankfurt (heute Frauenmediaturm in Köln) oder das International Archive for the Women's Movement (heute Atria) in Amsterdam.

Die Studie stellte fest, dass die Wissensproduktion im Bereich Frauenforschung und Frauenbildung stark im Ansteigen war – eine Auswirkung der Zweiten Frauenbewegung und der beginnenden Etablierung des neuen Wissenschaftsfeldes feministische und Frauenforschung innerhalb und außerhalb der Universitäten.¹ Parallel zur Institutionalisierung der Frau-

enforschung wurde der Bedarf an einer frauenspezifischen Bearbeitung und Präsentation dieser neuen Literaturbestände konstatiert. Von Seiten der Benutzer_innen kam es zu einer Nachfrage nach diesbezüglicher Forschungsliteratur und deren professioneller Aufarbeitung. Die institutionalisierten Bibliotheken reagierten langsam auf diese Entwicklungen. Erst ab den 1990er Jahren begannen diese die feministische, Frauen- und Geschlechterforschung als Sammelschwerpunkt zu erkennen.²

Die Idee der Eingliederung einer Frauen-IuD-Stelle in eine traditionsreiche Institution wie die ÖNB wurde vor allem von der damals zuständigen Fachabteilung im Ministerium unterstützt.³ Die Förderung von Frauen im Bibliothekswesen war Edith Stumpf-Fischer, der damaligen Leiterin der Abteilung für wissenschaftliches Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, ein großes Anliegen.⁴ So wie auch andere Frauen im Ministerium, etwa Eva Knollmayer in der Hochschulsektion, unterstützte sie die Einrichtung einer solchen Stelle. Außerdem war zu dieser Zeit erstmals eine Frau, Magda Strebl, Generaldirektorin der ÖNB.

Auch ein politischer Wille zu frauenfördernden Maßnahmen von staatlicher Seite war in den 1980er Jahren deutlich erkennbar. Christa Bittermann-Wille wurde Kontaktfrau der Österreichischen Nationalbibliothek für das 1982 durch Johanna Dohnal in die Wege geleitete Frauenförderungsprogramm im Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.⁵ In den in diesem Zusammenhang regelmäßig stattfindenden Arbeitskreisen und -sitzungen entstanden erste Kontakte mit Frauenforscherinnen innerhalb und außerhalb der Universitäten. Daran ließ sich später anknüpfen (siehe Kap. 3.).

Das Zusammenspiel und die Überschneidungen des neuen Wissenschaftsgebiets, einer Neuausrichtung im Bibliotheks- und Dokumentationswesen sowie politischen Engagements für Frauenrechte und -politik waren entscheidende Faktoren dafür, dass es zur Einrichtung von Ariadne an der ÖNB kam.

2. Verortung im Feld der Frauenbibliotheken, -archive und -dokumentationsstellen

„Eines der wesentlichen Ergebnisse der Frauenbewegungen [...] seit dem 19. Jahrhundert ist die Schaffung von Einrichtungen zur symbolischen und realen Bewahrung der Geschichte der Frauen, des Wissens über und von Frauen [...].“⁶ Die Unzufriedenheit mit bestehenden Bibliotheksangebo-

ten und -inhalten war schon für die historische Frauenbewegung ein Beweggrund nach Alternativen zu suchen und eigene Sammlungen und Bibliotheken einzurichten. Nachdem es im deutschsprachigen Raum kaum Kontinuitäten von historischen Frauenbibliotheken oder -archiven bis in die Gegenwart gibt,⁷ entstanden erst in Folge der Zweiten Welle der Frauenbewegung viele der heutigen Einrichtungen. Die (historische) Wissensproduktion von Frauen in speziellen Bibliotheken und Archiven, mit einer speziellen Identität und speziellen Sammlungsqualitäten aufzubewahren und zugänglich zu machen und damit auch die Aneignung der Verfügungsgewalt über dieses Wissen, sind zentrale Anliegen solcher Einrichtungen.

2.1. *Autonomie und Institutionalisierung*

Frauenspezifische und feministische Bibliotheken, Dokumentationsstellen und Archive wurden von autonomen Frauen in Österreich seit den frühen 1980er Jahren initiiert. Als Aktivistinnen der Frauenbewegung sowie politisch engagierte Bibliothekarinnen und Archivarinnen dokumentier(t)en und archivier(t)en sie die Bewegung von innen, um diese vor dem neuerlichen Vergessen zu bewahren.

Das Thema autonom versus institutionalisiert war ein bedeutsames und kontroversielles Thema innerhalb der Neuen Frauenbewegung der 1970er und 1980er Jahre. In Frage stand, ob sich feministische und Frauenanliegen in institutionellen Kontexten überhaupt umsetzen ließen oder ob diese durch Vereinnahmungen durch die (staatlichen) Institutionen, die als patriarchal abgelehnt wurden, verhindert würden. Viele der in dieser Zeit sich herausbildenden autonomen Fraueneinrichtungen grenzten sich entschieden gegenüber institutionalisierten Frauen ab.

Ausgangspunkt für die Konstituierung von Ariadne war hingegen u.a. die ministerielle Entscheidung, die Abteilung in die größte wissenschaftliche Bibliothek Österreichs zu implementieren. Die Verortung an der ÖNB steht für eine Politik der Integration frauenspezifischer Anliegen in eine staatliche Institution. In den 1980er Jahren begann der Weg durch die Institutionen und 1992, am Ende dieser Institutionalisierungsphase⁸, wurde Ariadne gegründet.

2.2. *Differenz und Gleichheit*

1991 fand ein erstes Vernetzungstreffen vieler der damaligen frauenspezifischen Informations- und Dokumentationseinrichtungen im Renner-Institut in Wien statt, an dem sowohl Frauen aus der autonomen Szene

als auch aus Institutionen teilnahmen. Konfliktachsen wurden rund um das Thema EDV und Formen der gemeinsamen Datennutzung manifest.⁹ Konkret ging es um „die stärkere Einbindung der EDV (mit der Möglichkeit einer gemeinsamen Datenbank) in die bibliothekarische Arbeit.“¹⁰ Auf dieser Tagung präsentierte Christa Bittermann-Wille Vorüberlegungen für einen solchen Frauen-Verbund. Hinsichtlich der Chancen einer Realisierung sandten „das Frauenministerium, das Wissenschaftsministerium sowie das Renner-Institut [...] unübersehbare positive Rauchsignale.“¹¹ Eingebunden waren auch die (zukünftigen) Ariadne-Frauen und die damalige EDV-GesmbH. Zu Beginn des EDV-Zeitalters erfuhr diese Idee eine Absage von Seiten der autonomen Frauen. Sie verstanden diese Möglichkeit einer Integration in einen Frauenverband als Zentralisierungstendenz¹² und als Versuch aus den Ministerien Einfluss darauf zu nehmen, welche Frauengeschichte gesammelt, dokumentiert und archiviert werden sollte. Auch manche der ursprünglichen Vorstellungen über Arbeitsgebiete und Aufgaben von Ariadne, wie z.B. koordinierend und vermittelnd unter den Frauendokumentationseinrichtungen tätig zu sein, mussten in diesem Zusammenhang aufgegeben werden.

Durch die Initiierung von Frida, Verein zur Förderung und Vernetzung frauenspezifischer Informations- und Dokumentationseinrichtungen in Österreich, im Jahr 1992 konnten „Strukturen zur inhaltlichen sowie organisatorischen Zusammenarbeit zwischen ‚autonomen‘ und ‚institutionalisierten‘ frauenspezifischen Dokumentations- und Informationsstellen in Österreich geschaffen“¹³ werden. Über die Jahre wurden gemeinsam eine Reihe von umfangreichen Arbeitsvorhaben realisiert: ThesaurA, KolloquiA, BiografiA und andere.¹⁴ Dieser Informations- und Erfahrungsaustausch sowie Zusammenarbeit und Kooperationen waren den Ariadne-Frauen von Anfang an wichtig – in Frida ebenso wie in internationalen Vernetzungen wie Athena, Know How, Eige, Wine.

Gemeinsamkeit der Fraueneinrichtungen und ein Ausgangspunkt der Arbeit vieler dieser Einrichtungen war und ist die Erschließung und Zugänglichmachung unselbständiger für die Frauen-/Geschlechterforschung relevanter Literatur, die ‚versteckt‘ als Artikel in Zeitschriften, Aufsätze in Sammelbänden und Beiträge in Ausstellungskatalogen aufzufinden ist. Herkömmliche bibliothekarische Bearbeitungsinstrumentarien mit der Ausrichtung auf Monografien konnten dies nicht leisten, daher waren neue methodische Zugänge, wie eine spezielle feministische Beschlagwortung¹⁵, gefragt. Die Marginalisierung von Frauen auf verschiedensten Ebenen – die geringe Sichtbarkeit und Unterrepräsentanz in den Beständen, die Ignoranz und Nichtbeachtung der Kategorie Frau/Geschlecht in den Bearbei-

tungsmethoden und der Ausschluss in den Sammlungsrichtlinien – war einer der Gründe, dass sich aus der Kritik daran Frauenbibliotheken, -archive und -dokumentationsstellen bildeten.¹⁶

3. Anbindung an das Wissenschaftsfeld Frauen- und Geschlechterforschung

Neben Kooperationen mit den Frauen-IuD-Stellen gab es von Anfang an Kontakte zu Frauenforscher_innen, vor allem Historiker_innen und Literaturwissenschaftler_innen. Die Anbindung an die Wissenschaftscommunity ist auch durch den Standort von Ariadne an der ÖNB gegeben. Intensiviert wurden diese Beziehungen durch ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) gefördertes Projekt von Ariadne in Zusammenarbeit mit Johanna Gehmacher und Natascha Vittorelli (siehe FN 17).

Mit dem Projekt „Frauen in Bewegung“¹⁷ wandte sich Ariadne den Beständen der historischen Frauenbewegung/en zu. Ausgangspunkt war die Annahme, dass in der ÖNB einzigartiges Quellenmaterial an historischen frauen- und geschlechterspezifischen Dokumenten vorhanden sein müsse. Ein umfangreiches Webportal wird seit 2000 dazu aufgebaut, präsentiert und rezipiert.¹⁸ Die Einrichtung dieses Webportals zu den Frauenbewegungen der Habsburgermonarchie und Österreichs bis 1938 ist für die öffentliche Darstellung der von Ariadne geleisteten Forschungsarbeit von Bedeutung. Um 2000, als der Aufbau der Webversion begann, war dies ein unter verschiedensten Aspekten innovatives Projekt: als kombiniertes Digitalisierungs- und Erschließungsprojekt, das zur Bestandserhaltung und Langzeitarchivierung beiträgt sowie eine weltweite Verfügbarkeit der Dokumente rund um die Uhr durch die Online-Stellung bietet. Die Möglichkeit der Präsentation von historischen Volltexten, also Digitalisaten historischer Dokumente im Web, war ein Meilenstein auf dem Weg zum heutigen Portal. Dies führte zu einer Wahrnehmung der Ergebnisse der dokumentarischen Forschungsarbeit in der Wissenschaftscommunity.

Der Beitrag von Ariadne zur Erforschung der historischen Frauenbewegung/en besteht in der tiefgehenden Dokumentationsarbeit, die detaillierte Informationen zu Tage fördert und dadurch u.a. die Möglichkeit bietet, historische – auch bis dahin unbekannte – Aktivistinnen der Frauenbewegung/en namentlich zu identifizieren sowie Ereignisse und Aktivitäten bestimmten Frauenvereinen zuzuordnen. Die ÖNB ist wegen

ihrer reichen historischen Bestände zum Themenfeld Frau/Geschlecht ein wichtiger Ort für diese Aufgabe. So gibt es aufgrund der Ablieferungspflicht, der viele Frauenvereine der Habsburgermonarchie nachkamen, eine Fülle an historischen Frauenzeitschriften und grauer Literatur. Diese historischen Bestände, die bis dahin schwer zugänglich waren, in die Sichtbarkeit geholt zu haben, z.B. durch die Erfassung der Inhaltsverzeichnisse der Frauenzeitschriften, ist eine weiterhin unabgeschlossene Aufgabe.

Mit diesen Dokumentationspraktiken und den Visualisierungen im Webportal wird an der Re/Konstruktion einer möglichen Vergangenheit oder einer Vorstellung über diese gearbeitet. Es werden laufend Entscheidungen darüber getroffen, was präsentiert wird und was nicht dokumentiert wird, Ein-, aber auch Ausschlüsse werden produziert.¹⁹ Die Arbeit von Ariadne will also einerseits die historische Präsenz von Frauen in Archiv- und Bibliotheksbeständen nachträglich sichtbar machen, andererseits aber entstehen auch dadurch laufend wiederum Leerstellen und Ausblendungen.

Mit „Frauen in Bewegung“ arbeitet Ariadne an „Gegen-Erzählungen“ oder „Gegen-Geschichten“, wie Jan Assmann²⁰ ausführt, die eine wichtige Rolle im kulturellen Gedächtnis von Gesellschaften haben. Dies bedeutet nicht nur Frauen als Subjekte der Geschichte sichtbar zu machen, sondern auch Herrschaftsmechanismen, die Frauen ausschlossen, in den Blick zu nehmen. Die Erinnerungsverluste von der Ersten zur Zweiten Frauenbewegung haben aufgezeigt, wie notwendig Kontinuitäten sind.

Von Anfang an hatte auch die Darstellung der Ergebnisse der Arbeit in Publikationen einen wichtigen Stellenwert – so wie generell im österreichischen Fraueninformationswesen. Über die Publikationstätigkeit ebenso wie die Vermittlung des fachspezifischen Wissens leistet Ariadne auch einen Beitrag zur Weiterentwicklung der geschlechterperspektivischen und feministischen Bibliotheks- und Dokumentationsarbeit.

4. Lokalisierung an und als Teil der ÖNB

Die Lokalisierung von Ariadne an der ÖNB²¹ als der größten Kultur- und Gedächtniseinrichtung in Österreich und der größten wissensvermittelnden Institution des Landes bietet Möglichkeiten und beinhaltet Handlungsspielräume, aber auch Grenzen. So wird im Spannungsverhältnis einer sehr kleinen Abteilung an einem geschichtsmächtigen Haus zwischen Eigenständigkeit und Integration agiert.

4.1. „Small is beautiful“²²

Anfang 1992 startete die Arbeit mit zwei Mitarbeiterinnen, Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger.²³ Die neue Abteilung der ÖNB wurde im Geschäftsgang verankert und für Nutzer_innen zugänglich gemacht. Die organisatorische Verortung der Abteilung erfolgte im Benutzungsbereich und damit an einer direkten Schnittstelle zu den Nutzer_innen. Im Vergleich zu anderen frauenspezifischen Einrichtungen war die räumliche und infrastrukturelle Situation privilegiert – mit bezahlten Posten und Einbindung in die EDV.

Von Beginn an waren die EDV- und die Erwerbungsabteilung wichtige Ansprechpartner_innen. Anfangs ging es zentral darum, die einschlägige Literatur anzuschaffen und eine Datenbank für unselbständige Literatur zu etablieren. Einen eigenen frauenspezifischen Bestand und Aufstellungsort gab es nie. Geht es doch darum den Bestand der ÖNB zu Frau/Geschlecht aufzuarbeiten. Dies führt bis heute manchmal zu Missverständnissen von Seiten der Nutzer_innen. Sie erwarten einen eigenen Raum mit Büchern, heute auch oft ein Archiv – nicht zuletzt aufgrund des Webportals „Frauen in Bewegung“. Auch ein eigenes Budget gibt es nicht. Die Bedürfnisse der neuen Abteilung werden innerhalb der ÖNB abgedeckt. Bisher einmalig wurden von Ariadne eigene Finanzmittel in Form des FWF-Projekts eingeworben. Für eine kleine Abteilung bedeutete dies ein veritables Budget, das neben einer zusätzlichen Mitarbeiterin auch Ankauf und Implementierung einer Datenbank-Applikation, die eigens entwickelt wurde, ermöglichte.²⁴

Im Laufe der Jahre kam es zu einer Diversifizierung und Ausweitung der Arbeitsgebiete, sowohl derjenigen, die von Ariadne übernommen wurden, aber auch jener, die von außen der Abteilung zugeschrieben werden.²⁵ Wünschenswert wäre eine Erweiterung der Personalressourcen, gerade um auch umfangreichere neue Projekte beginnen zu können.²⁶

4.2. Zwischen Eigenständigkeit und Anpassung

Innerhalb der ÖNB war die Arbeit von Ariadne, mit speziellen Fragestellungen, Inhalten, Methoden und Projekten, Neuland. Die Entscheidungsbefugnisse der Ariadne-Mitarbeiterinnen waren und sind (relativ) weitreichend. Das Arbeitsprogramm wird von ihnen erstellt. Manche Arbeiten, die früher selbst durchgeführt wurden, haben inzwischen darauf spezialisierte Abteilungen im Haus übernommen – wie z.B. Digitalisierungen. Dafür sind neue Projekte hinzugekommen – wie z.B. die Dokumentation historischer Zeitschriften, Personen, Vereine.

Auf die technologischen Veränderungen des Informations- und Dokumentationswesens seit dem Entstehen von Ariadne reagierten Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger, indem sie diese Entwicklungen für ihre Arbeit nutzbar machten. Sie eigneten sich die notwendigen Datenbank- und Software-Kenntnisse an, programmierten die HTML-Seiten für die Webpage, scannten die historischen frauenspezifischen Dokumente und luden diese als eigene Sammlung von Ariadne auf einen Server der Universität Innsbruck²⁷, als es an der ÖNB noch keine Objektdigitalisierungen gab. Erst die Nutzung der neuen Informationstechnologien ermöglichte ihnen eine Öffentlichkeit und einen Bekanntheitsgrad zu erreichen, die vor dem Internetzeitalter so nicht möglich gewesen wäre.²⁸ An den innovativen Projekten der ersten 20 Jahre (siehe Kap. 3) arbeitet Ariadne noch heute: diese werden weiterentwickelt und ausgebaut. Neue Projektideen²⁹ durchlaufen heute einen längeren bürokratischen Prozess, um alle Zuständigkeiten abzuklären, Bewilligungen einzuholen, Kooperationspartner_innen miteinzubeziehen. Die Ressourcen lassen es kaum mehr zu, Neues zu starten. Aufgaben gäbe es noch viele.

Ariadne erfuhr über die Jahre im Haus und in der Community zunehmend Anerkennung für die geleistete Arbeit und ist inzwischen, so wie auch andere Frauen-/Genderbibliotheken, -dokumentationsstellen und -archive, etabliert. Der Output der Arbeit wird im Haus geschätzt und selbstverständlich auch für die Darstellung und Positionierung der ÖNB als frauen- und geschlechterfördernde Institution genutzt. Ein Statement der Anerkennung der Arbeit von Ariadne war 2012 die Feier zum zwanzigjährigen Jubiläum. Alice Schwarzer, Ikone der Zweiten Frauenbewegung, die selbst eine Bibliothek, den Frauenmediaturm, initiierte, hielt an der ÖNB die Festrede.

5. Anbindung an die Frauenszene, Frauenbewegung oder feministische Szene

Auf die Frage, ob sich Ariadne als Teil der Frauenszene, Frauenbewegung oder feministischen Szene betrachten lässt, wird es verschiedene Sichtweisen und Antworten geben. Die Agenda von Ariadne sagt darüber einiges aus, ebenso Ansprüche und persönliche Positionierungen.

5.1. Selbstverständnis

Anliegen der Arbeit ist über die feministische Bibliotheks- und Dokumentationsarbeit ein Stück weit an einer Ermächtigung und Emanzipation von

Frauen* mitzuwirken. Die intensive Arbeit mit und an den Dokumenten der historischen Frauenbewegung/en hat das Bewusstsein dafür geschärft, welche die Diskurse, Kämpfe, Ermächtigungen von Frauen damals waren, aber auch was noch wichtig zu erringen wäre. Die Bedeutung der (historischen) Debatten und Errungenschaften ist ein präsent Thema des Arbeitsalltags.

Helga Hofmann-Weinberger meint, dass insbesondere die Auseinandersetzung mit der Ersten Frauenbewegung sowie die theoretische Grundierung der Bewegung sie immer mehr faszinierte und interessierte. Auch hatte kaum ein Wissenschaftsgebiet in den letzten 20 Jahren eine so produktive Theorieentwicklung wie die feministische, Frauen- und Geschlechterforschung.³⁰

5.2. Anliegen und Ansprüche

Anliegen und Ansprüche an die eigene Arbeit haben in den über 20 Jahren Kontinuitäten, aber auch Weiterentwicklungen erfahren und sind durch die akademische institutionelle Verankerung geprägt. Als in eine Institution integrierte Abteilung gilt es zwischen Eigen- und Fremdbestimmung einen Weg zu finden die eigenen Ansprüche nicht aus dem Blick zu verlieren.

So findet sich im ersten Folder von Ariadne aus 1992 als eine Art Mission Statement der „gesellschaftspolitische“ Anspruch zur „Besserstellung von Frauen auf informationswissenschaftlicher Ebene“. Das Frauen- und feministische Wissen, das bis dahin keine Betreuung in institutionalisierten Bibliotheken gefunden hatte, sollte zusammengeführt werden: in der Datenbank, auf der Website, an einem Ort. Der Name Ariadne ist Programm und steht dafür, einen „sicheren Leitfaden für eine gezielte Suche im Publikations-Labyrinth der Frauen-, feministischen und Geschlechterforschung“³¹ anzubieten. Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger machten Ariadne zu einem „Ort für Frauen und ihre Informationsbedürfnisse“³².

Heute ist Ariadne ein frauenspezifisches Wissensportal und ein virtueller Leseraum. Nur mehr wenige Nutzer_innen finden ihren Weg in die Räumlichkeiten von Ariadne an der ÖNB. Der Wandel hin zu einem virtuellen Ort und einer Art One-Stop-Shop³³ erfolgte über die Jahre: alle Informationen sind im Netz an einem Ort abrufbar vorzufinden. Neue Herausforderungen entstehen, wie u.a. der Umgang mit den zunehmenden digital born Dokumenten, und es gilt neue methodische Zugänge zu entwickeln, wie diese aufgearbeitet, archiviert usw. werden können.

An der gezielten Sichtbar-, Zugänglich- und Verfügbarmachung der Frauen-, Geschlechter- und feministischen Literatur im aktuellen und historischen Bestand der größten Bibliothek Österreichs zu arbeiten, ist eine Aufgabe, die für weitere Themenstellungen und Projekte offen ist. Es gibt noch viel zu tun.

Mag.^a Lydia Jammernegg
Österreichische Nationalbibliothek
Ariadne – frauenspezifische Information und Dokumentation
Josefsplatz 1, A-1015 Wien
E-Mail: lydia.jammernegg@onb.ac.at

- 1 Vgl. Fennesz, Andrea / Wille, Christa: Durchführbarkeitsstudie zur Errichtung einer Dokumentations- und Informationsstelle für frauenspezifische Literatur. Forschungsbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wien 1987.
- 2 Vgl. Hofmann-Weinberger, Helga / Wille, Christa: Wer holt den Faden aus dem Labyrinth frauenspezifischen Wissens? ARIADNE – Kooperationsstelle frauenspezifischer Information und Dokumentation an der Österreichischen Nationalbibliothek. In: Altes Buch und Neue Medien. Vorträge und Kommissionssitzungen. Der österreichische Bibliothekartag 1992 (Eisenstadt, 29. September bis 3. Oktober 1992). Wien 1993, S. 172–173; Hofmann-Weinberger, Helga / Wille, Christa: From Utopia to Reality. The Austrian Network of Women's Studies Information and Documentation Centers. In: Moseley, Eva Steiner (ed.): Women, Information and the Future. Collecting and sharing resources worldwide. Fort Atkinson 1995, S. 105–108.
- 3 Die ÖNB war damals eine nachgeordnete Dienststelle des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung.
- 4 Vgl. Bauer, Bruno / Katzmayer, Michael: Die Entwicklung des österreichischen Bibliothekswesens in den 1980er und 1990er Jahren. Neun Fragen an Dr. Edith Stumpf-Fischer, Leiterin der Abteilung für wissenschaftliches Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesen des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung 1981–1995. In: Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare 65 (2012) 3/4, S. 460.
- 5 Frauenpolitik wurde durch Johanna Dohnal in den Ministerien eingeführt. Sie begann als Staatssekretärin für allgemeine Frauenfragen im Bundeskanzleramt umgehend sich mit der Situation der Frauen im

Bundesdienst zu beschäftigen und ließ ein Förderungsprogramm ausarbeiten. Konkrete Maßnahmen wurden mit Kontaktfrauen aus den einzelnen Ressorts erarbeitet. Ziel war eine aktive Förderung und Besserstellung von Frauen im Bundesdienst. Vgl. Mehr tun für die Frauen im Bundesdienst. Förderungsprogramm der Regierung für Frauen im Bundesdienst. Wien 1981.

- 6 Kleinhorst, Annette: Wissensmanagement aus Genderperspektive. Fraueninformationseinrichtungen und frauenspezifische Informationsgewinnung im Internet. In: Miemietz, Bärbel u.a. (Hrsg.): Blickpunkt: Frauen- und Geschlechterstudien. St. Ingbert 2004, S. 284.
- 7 Allein die Tatsache, dass diese Bibliotheken Einrichtungen von Frauenvereinen und Organisationen waren, die sich teilweise schon nach dem ersten Weltkrieg und der Erringung des Frauenstimmrechts auflösten, erklärt, dass diese nur schwer weiterbestehen konnten. Mit der Macht ergreifung des Nationalsozialismus 1938 wurden fast alle übrigen verboten und liquidiert. Im Laufe des Zweiten Weltkriegs wurden viele der gewachsenen Bestände vernichtet oder zerstreut. Ausnahme ist der bis heute bestehende und kaum zugängliche Bund Österreichischer Frauenvereine. Vgl. Jammerneegg, Lydia: Frauen in Bewegung (1918–1938). Historische Entwicklung, Aufarbeitung und Dokumentation von relevanten Bibliotheks- und Archivbeständen in Österreich. Wien, Univ. MSc-Arb., 2009.
- 8 Erna Appelt meint, dass Bewegungen, die ihren Ursprung überdauern, einem permanenten Institutionalisierungsprozess unterliegen – u.a. auch durch Förderungen und Finanzierungen durch staatliche Institutionen. Der Institutionalisierungs- und Professionalisierungsprozess der etablierten in Österreich aktiven Frauen/Gender-IuD-Stellen, -bibliotheken, -archive kann inzwischen als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden. Vgl. Appelt, Erna: Zur Transformation feministischer Anliegen im institutionellen Kontext. In: Angerer, Marie-Luise u.a. (Hrsg): Auf glattem Parkett. Feministinnen in Institutionen. Wien 1991, S. 13–30.
- 9 Vgl. Hacker, Hanna: Unmöglich nah bei der Uni. Verein Frauenforschung und weiblicher Lebenszusammenhang. STICHWORT. Archiv der Frauen- und Lesbenbewegung. Bibliothek – Dokumentation – Multimedia. In: Seiser, Gertraud / Knollmayer Eva (Hrsg.): Von den Bemühungen der Frauen, in der Wissenschaft Fuß zu fassen. Wien 1994, S. 507–508.
- 10 Hofmann-Weinberger, Helga / Bittermann-Wille, Christa: FRIDA – oder: von der Differenz zur vernetzten Vielfalt. In: Laurentius 14 (1997) 2, S. 89–90.

- 11 Vortragsprotokoll „Kooperationsstelle Frauenspezifische Literatur“, August 1991.
- 12 Vgl. Latz, Brigitte: *Frauenarchive. Grundlagen und Nutzungsmöglichkeiten*. Berlin 1989, S. 55–64.
- 13 Online unter: <http://www.frida.at/about.htm> (28.1.2016).
- 14 Vgl. Klösch-Melliwa, Helga u.a.: *kolloquiA. Frauenbezogene/feministische Dokumentation und Informationsarbeit in Österreich*. Lehr- und Forschungsmaterialien. Wien 2001; Klösch-Melliwa, Helga / Zach, Angelika: *thesaurA. Österreichischer Frauenthesaurus*. Wien 1996. *BiografiA* siehe online unter: <http://www.biografia.at/> (15.2.2016).
- 15 Die Weiterentwicklung der sich aus der *thesaurA* entwickelnden eigenständigen feministischen Beschlagwortung von Ariadne ist bis heute ein wichtiges Anliegen der Arbeit. Aktuell wird daran gearbeitet diesen Beschlagwortungs-Index den Nutzer_innen auf der Webpage als Arbeitsinstrumentarium zur Verfügung zu stellen.
- 16 Vgl. Hofmann-Weinberger, Helga / Bittermann-Wille, Christa: Von der ‚Palatina‘ zur Virtual Library – Frauenspuren, Frauenberuf, Fraueninformation In: Stumpf, Edith (Hrsg.): *Der wohlinformierte Mensch – eine Utopie*. Festschrift für Magda Strebl zum 65. Geburtstag. Graz 1997, 107–110; Wille, Christa / Hofmann-Weinberger, Helga: *Small is beautiful: Frauenspezifisches Arbeiten an einer Großbibliothek*. In: Zentrum für Interdisziplinäre Frauenforschung / Bulletin 18 (1999), S. 94–95.
- 17 Online unter: <http://www.fraueninbewegung.onb.ac.at/> (25.1.2016). Der aktuelle Webauftritt entstand in Zusammenarbeit von Ariadne mit dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und mit Finanzierung des FWF. Die Autorin war im Rahmen des FWF-Projekts Mitarbeiterin der Ariadne. Das Projekt wird seither von Ariadne weiter verfolgt.
- 18 Vortragstätigkeit von Christa Bittermann-Wille, Helga Hofmann-Weinberger und Lydia Jammernegg u.a.: 5th European Feminist Research Conference, Lund 2003; European Social History Conference, Lissabon 2008; Österreichischer BibliothekarInnenstag 2006, 2015. Siehe auch: Heinrich, Elisa: *Frauen in Bewegung*. Ein themenzentriertes Digitalisierungsprojekt der Österreichischen historischen Frauenbewegung 1848–1918, Wien 2005; Gugglberger, Martina: *Frauen in Bewegung*. Diskurse und Dokumente der österreichischen historischen Frauenbewegung 1848–1918. In: *H-Soz-Kult* 7.5.2005. Online unter: <http://www.hsozkult.de/webreview/id/rezwww-85> (8.2.2016); Spreizer, Christa (Hrsg.): *Discovering women's history*. German-speaking journalists (1900–1950). Oxford, Wien (u.a.) 2014, S. 3–4.

- 19 In Frage steht z.B. ob eine bestimmte Person in das Portal „Frauen in Bewegung“ aufgenommen oder ‚ausgeschlossen‘ wird, ob ein bestimmtes Buch in unseren Newsletter aufgenommen wird, ob wir einen bestimmten Terminus in unserer Thesaurus aufnehmen, usw. Vgl. auch Jammernegg, Lydia: Frauen in Bewegung (1918–1938). Reflexionen über dokumentarische und historische Zugänge. In: Gehmacher, Johanna / Vittorelli, Natascha (Hrsg.): Wie Frauenbewegung geschrieben wird. Historiographie, Dokumentation, Stellungnahmen, Bibliographien. Wien 2009, S. 202–218.
- 20 Vgl. Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. München 2002, S. 83–86.
- 21 „Als zentrale wissenschaftliche Bibliothek der Republik Österreich blickt die Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB) auf eine traditionsreiche Geschichte bis ins 14. Jahrhundert zurück. [...] Die Österreichische Nationalbibliothek versteht sich als dienstleistungsorientiertes Informations- und Forschungszentrum, als herausragende Gedächtnisinstitution des Landes und als vielfältiges Bildungs- und Kulturzentrum.“ Online unter: <http://www.onb.ac.at/about/leitbild.htm> (16.1.2015).
- 22 Siehe Anm. 16: Wille / Hofmann-Weinberger, S. 94–97.
- 23 Durch ihre langjährige Tätigkeit an der ÖNB war Christa Bittermann-Wille bereits vielen Leuten bekannt und sehr gut sowohl innerhalb als auch außerhalb des Hauses vernetzt. Sie war davor schon annähernd 20 Jahre an der ÖNB aktiv. Dies trug zur hohen Akzeptanz der neuen Abteilung bei. Christa Bittermann-Wille und Helga Hofmann-Weinberger bildeten fast 20 Jahre ein Team, das gemeinsam Entscheidungen traf und sich – im Netzwerken, im kreativen Austausch, in der Entwicklung von Projekten, im EDV- und Datenbanken-Einsatz – sehr gut ergänzte.
- 24 Das Projekt wurde als Kooperationsprojekt unter der Leitung von Helga Hofmann-Weinberger und in Zusammenarbeit mit der Historikerin Johanna Gehmacher gewonnen und hatte zwei Mitarbeiterinnen – davon eine für Ariadne.
- 25 Wie z.B., dass die Archivierung von Blogs und Social Media-Webseiten der feministischen Szene von Ariadne, mit der Infrastruktur der ÖNB im Hintergrund, übernommen werden sollte.
- 26 Der Personalstand von Ariadne blieb von der Errichtung der Abteilung bis zur Pensionierung von Helga Hofmann-Weinberger im Jahr 2011 unverändert. Während der Laufzeit des FWF-Projektes zwischen 2006 und 2008 waren kurzfristig drei Personen vollbeschäftigt tätig. Seit 2012 ist die Autorin Mitarbeiterin der Ariadne. Ebenfalls seit 2012 sind die Mitarbeiterinnenstunden gekürzt.

- 27 Online unter: <http://www.literature.at/collection.alo?objid=1022&from=1&to=50&orderby=date&sortorder=a> (28.1.2016).
- 28 Vgl. Bittermann-Wille, Christa / Hofmann-Weinberger, Helga: Ariadne – ein Ort für Frauen und ihre Informationsbedürfnisse. Die Servicestelle für Frauen- und Geschlechterforschung an der Österreichischen Nationalbibliothek. In: L'Homme 19 (2008), 1, S. 143–147.
- 29 U.a. ist ein digitales Frauenlesezimmer in Planung.
- 30 Interview mit Helga Hofmann-Weinberger am 4.1.2016.
- 31 Siehe Anm. 28: Bittermann-Wille / Hofmann-Weinberger, S. 144.
- 32 Siehe Anm. 28: Bittermann-Wille / Hofmann-Weinberger, S. 143.
- 33 Interview mit Christa Bittermann-Wille am 20.12.2015.